

Das Evangelium des Basilides.

Von Dr. Hans Windisch in Berlin.

In seiner 1. Homilie zum Lukasevangelium (über Lc 1, 1) legt Origenes den Unterschied der kirchlich gebrauchten Evangelien und der nichtkirchlichen Evangelien dar: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes waren vom heiligen Geist getrieben; die Verfasser der anderen Evangelien sind „leichtfertig und ohne Charisma“ an ihr Werk gegangen: „επεχείρησαν“. Origenes nennt das Ägypterevangelium, das Evangelium der Zwölf, das Evangelium nach Thomas und nach Matthias, endlich das Evangelium nach Basilides. Ἦδη δὲ ἐτόλμησε καὶ Βασιλίδης γράψαι κατὰ Βασιλίδην εὐαγγέλιον; lateinisch: Ausus fuit et Basilides scribere evangelium et suo illud nomine titolare (Orig. ed. Lommatzsch V, S. 86f.).¹ Darnach ist in den Schulen des Basilides ein Evangelium gebraucht worden, das neben den sonstigen, kanonischen wie außerkanonischen Evangelien genannt werden konnte, also offenbar einen gewissen selbständigen Charakter hatte.

Gegen Basilides hat ein „zu seiner Zeit namhafter Schriftsteller“ Agrippa Castor geschrieben. Eusebius verdankt seinem trefflichen ἔλεγχος κατὰ Βασιλείδου die Notiz, daß Basilides 24 Bücher εἰς τὸ εὐαγγέλιον verfaßt habe (hist. eccl. IV, 7, 6f.).² Nach allgemeiner Annahme ist darunter ein Kommentarwerk zu „seinem Evangelium“ zu verstehen. Clemens Alex. gibt uns den Titel dieses Werkes an: Ἐξηγητικά und zitiert einige Stücke aus seinem 23. Buch (Strom. IV, 81—88). Die tractatus des Basilides, von denen in der disputatio Archelai et Manetis Buchanfang und ein Bruchstück des 13. Buches aufbewahrt sind, (ed. Routh, reliqu. sacr.² V, S. 197), werden mit Recht mit den ἐξηγητικά identifiziert.³

¹ Vgl. Hieronymus comm. in Matth. prooem. und Ambrosius expositio evang. sec. Luc. I, 2: beide schreiben Origenes aus.

² Hieronymus vir. ill. cap. 21 schreibt den Eus. ab; vgl. Zahn, Geschichte des neutestamentlichen Kanons S. 764, A. 1.

³ Vgl. Th. Zahn, a. a. O. S. 764, Anm. 4.

Man urteilt verschieden über die Art des „Evangeliums nach Basilides“. Nach A. Hilgenfeld¹ war es dem Lc verwandt. Dagegen hat Th. Zahn² zu beweisen versucht, daß Basilides aus den 4 kirchlichen Evangelien ein einheitliches Evangelium, eine Art Evangelienharmonie hergestellt habe: außer Stücken aus Lc findet er eine Joh-Perikope und eine Matth-Perikope bezeugt. A. Harnack,³ dem diese Beweisführung Zahns unsicher erscheint, spricht ganz allgemein von der eigenen Evangelienrezension des Basilides, von dem Evangelium, das „wahrscheinlich von Basilides selbst redigiert“ war. Ich glaube den Beweis liefern zu können, daß wir in dem Evangelium des Basilides eine Ausgabe des kanonischen Lukasevangeliums zu sehen haben.

Ich habe zunächst die Joh-Perikope und die Matth-Perikope, die Zahn nachweisen will, zu beseitigen.

Zahn⁴ ist der Meinung, daß die Fragmente, die Clemens Alex. (Strom. IV, 81—88) aus dem 23. Buche mitteilt, Erläuterungen des Basilides zu Joh 9, 1—3 darstellen. Basilides behandle den Zusammenhang von Sünden und Leiden: dreimal nehme er Bezug auf die kleinen Kinder, welche zu leiden haben, während sie doch nicht gesündigt zu haben scheinen; es gebe keinen anderen evangelischen Text, an dessen Auslegung sich diese Erörterung hätte anschließen können als Joh 9, 1—3, das Gespräch Jesu und seiner Jünger über den Blindgeborenen.

Wenn nun aber anzunehmen ist, daß die Exegetika eine fortlaufende Erläuterung des Evangeliums waren, so ist von vornherein sehr unwahrscheinlich, daß im vorletzten Buche die johanneische Erzählung vom Blindgeborenen daran gekommen sei. Zahn gibt aber auch den Inhalt der Fragmente, wie mir scheint, nicht richtig an.

Clemens sagt bei der Einführung des 1. Fragmentes deutlich, wovon Basilides in seinem 23. Buch gehandelt habe: *περὶ τῶν κατὰ τὸ μαρτύριον κολαζομένων*. Der Ausgangspunkt der Erörterung ist also nicht die allgemeine Frage des Zusammenhangs von Sünden und Leiden, sondern das Problem der Martyrien. Es ist ihm ein Problem der Theodicee: alle Leiden und Verfolgungen sind von einem direkten Willensbeschluß

¹ Einl. i. d. NT, S. 46f., ferner ZwTh XXI, 1878, S. 234, und die Ketzergeschichte des Urchristentums 1884, S. 201.

² Geschichte des neutestamentl. Kanons I, 2, 1889, S. 763—774. G. Krüger hat sich Zahn angeschlossen, REJ II, S. 432.

³ Chronologie I, S. 291, 536f., 591². — Vgl. auch Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen S. 41; Handbuch S. 92.

⁴ A. a. O., S. 766f.

Gottes gewirkt, und sie gelten als Sündenstrafen. So sucht Basilides das Leiden der Märtyrer zu rechtfertigen, die doch meist zu den heiligsten Männern der Gemeinde gehören, und vergleicht ihr Leiden mit dem Leiden der kleinen Kinder, die doch auch offenbar nicht aktuell gesündigt haben. Aus den Fragmenten des Basilides und aus den Erörterungen des Clemens ist nun aber auch zu ersehen, daß dem Clemens nicht etwa eine allgemeine Auslassung über die Martyrien vorlag, sondern daß Basilides von dem Martyrium Jesu ausgegangen war: Er will seinen Satz rechtfertigen $\delta \kappa \upsilon \rho \iota \circ \varsigma \theta \epsilon \lambda \eta \mu \alpha \tau \iota \epsilon \pi \alpha \theta \epsilon \nu \tau \circ \upsilon \pi \alpha \tau \rho \acute{o} \varsigma$ (86), weil dieser Satz angegriffen wird im Hinweis auf die übliche Vorstellung: $\delta \delta \epsilon \iota \nu \alpha \omicron \upsilon \nu \eta \mu \alpha \rho \tau \epsilon \nu \mu \acute{\epsilon} \nu, \epsilon \pi \alpha \theta \epsilon \nu \gamma \alpha \rho \delta \delta \epsilon \iota \nu \alpha$. Er behauptet zunächst von Jesus: $\omicron \upsilon \kappa \eta \mu \alpha \rho \tau \epsilon \nu \mu \acute{\epsilon} \nu, \delta \mu \omicron \iota \acute{o} \varsigma \tau \epsilon \eta \nu \tau \omega \pi \acute{\alpha} \chi \chi \omicron \nu \tau \iota \nu \eta \pi \tau \iota \omega$, und wagt alsdann das Bekenntnis: jedweder Mensch ist eben ein Mensch, und gerecht ist nur Gott (83).

Die Erläuterungen gehören also zur Leidensgeschichte. Die Voraussetzung, nach der wir oben Zahns Annahme unwahrscheinlich fanden, bewährt sich. Basilides hat in seinen Exegetika das Evangelium fortlaufend kommentiert: im vorletzten Buche kam die Passionsgeschichte an die Reihe. Hier hat Basilides die Frage behandelt, wie sich der Tod des Herrn mit dem Vorsehungsglauben vereinen lasse.

Somit ist die Joh-Perikope beseitigt.¹ An sich konnte nun aber eine Ausführung über den Tod Jesu und die Gerechtigkeit Gottes an jede Passionserzählung angeschlossen werden. Ich meine jedoch, wir haben Grund, an die Erzählung des Lc zu denken. Allein in der Passionsgeschichte nach Lc findet sich eine Episode, die die Frage, ob Jesus gerechterweise von Gott dem Tod überantwortet sei, geradezu herausfordert. Es ist das Wort des reuigen Schächers, das uns Lc allein überliefert hat: $\omicron \upsilon \delta \delta \epsilon \varphi \omicron \beta \eta \kappa \upsilon \tau \omicron \nu \theta \epsilon \acute{o} \nu, \delta \tau \iota \epsilon \nu \tau \omega \alpha \upsilon \tau \omega \kappa \rho \iota \mu \alpha \tau \iota \epsilon \dot{\iota}; \kappa \alpha \iota \eta \mu \epsilon \dot{\iota} \varsigma \mu \acute{\epsilon} \nu \delta \iota \kappa \alpha \dot{\iota} \omega \varsigma, \acute{\alpha} \xi \iota \alpha \gamma \alpha \rho \omega \nu \epsilon \pi \rho \acute{\alpha} \xi \alpha \mu \epsilon \nu, \acute{\alpha} \rho \omicron \lambda \alpha \mu \beta \acute{\alpha} \nu \omicron \mu \epsilon \nu \cdot \omicron \upsilon \tau \omicron \varsigma \delta \epsilon \omicron \upsilon \delta \acute{\epsilon} \nu \acute{\alpha} \tau \omicron \pi \omicron \nu \epsilon \pi \rho \acute{\alpha} \xi \epsilon \nu$ (Lc 23, 40f.). Die Annahme hat große Wahrscheinlichkeit, daß die Leidensgeschichte, die Basilides in sein Evangelium aufgenommen hatte, aus dem Lc-Evangelium stammte.²

¹ Unnötig ist es, Hofstede de Groot zu widerlegen, der in einer kleinen Schrift „Basilides am Ausgange des apostolischen Zeitalters usw.“ Leipzig 1868, in den Fragmenten Gedanken und Ausdrücke findet, die aus 1 Petr 4, 4–16 entlehnt sein sollen (S. 11). Die Stelle ist zum Vergleich interessant, aber es ist de Groot entgangen, daß sie das Gegenteil von dem meint, was Basilides ausführt.

² Damit ist zugleich erwiesen, daß die Nachricht, die Irenäus (adv. Haer. I, 19, 2 zuerst bringt (vgl. auch Philaster haer. 32, Epiphän. haer. 24, 3f., 8f.), nach Basilides

Eine Mt-Perikope im Evangelium des Basilides, Mt 19, 11. 12, versucht Zahn wiederum aus einem bei Clemens Alex. (Strom. III, 1)¹ aufbewahrten basilidianischen Fragment nachzuweisen.

Clemens teilt uns ausführlich eine Exegese dieses Wortes von den Eunuchen mit, wie sie von den Basilidianern (οἱ ἀπὸ Βασιλείδου) vortragen werde; er führt sein Zitat ein: ἐξηγούνται δὲ τὸ ῥητὸν ὡδέ πως. Ein folgendes, sachverwandtes Zitat gibt er wörtlich wieder: er nimmt es aus Isidors Ethika (Strom. III, 2). Zum Schluß erklärt er, er habe diese Äußerungen zitiert, um die Basilidianer, die dem Libertinismus huldigten, auf die ethischen Dogmen ihrer προπάτορες zu weisen. Zahn² vermutet darnach, daß das 1. Fragment aus der Evangelienauslegung des Basilides genommen sei und gewinnt so für das Basilidesevangelium eine Mt-Perikope, da das Wort von den Eunuchen Mt eigentümlich ist. Diese Argumentation Zahns ist keineswegs unmöglich oder unwahrscheinlich. Indessen ist sie jedenfalls unsicher.³ Wenn freilich die Exegese der Mt-Stelle aus einem Buch des Basilides entnommen wäre, würden die Schlüsse Zahns wahrscheinlich sein. Aber es muß stutzig machen, daß Clemens nicht Basilides, sondern die Basilidianer nennt: „die Basilidianer meinen“; sie legen es ungefähr so aus; im 2. Satz des Fragments noch einmal φάσιν. Warum nennt Clemens nicht ausdrücklich den Basilides und das Werk, wie er alsbald den Isidor und seine Schrift namhaft macht, wie er im 4. Buch die Exegetika anführt, da er doch den Basilidianern zeigen will, wie die Stifter ihrer Schule dachten! Die Vermutung, das 1. Fragment stamme aus dem Kommentarwerk des Basilides, ist also als unsicher zu bezeichnen. Vielleicht ist sogar die Ansicht Hilgenfelds⁴ wahrscheinlicher, daß schon das 1. Fragment den Ethika Isidors entnommen sei. Man vergleiche: ἐξηγούνται δὲ τὸ ῥητὸν ὡδέ πως (1) und φησὶ κατὰ λέξιν ὁ Ἰσίδωρος ἐν τοῖς Ἠθικοῖς (2). Man kann diese Wendungen so verstehen, daß Clemens von der ungefähren zur wörtlichen Zitation übergeht; es ist verständlich, daß er bei der zweiten Anführung Verfasser und Quelle genau angibt. Von den προπάτορες konnte er am Schlusse auch reden, wenn er nur den Isidor,

habe an Stelle Jesu Simon von Cyrene am Kreuz gegangen, für Basilides selbst nicht zutreffen kann. Vgl. Krüger, RE³, II, S. 434.

¹ Epiphanius haer. 32, 4 schreibt Clemens aus, hat aber eine heillose Verwirrung angerichtet, vgl. Lipsius, Zur Quellenkritik des Epiphanius S. 162f.

² A. a. O. S. 767f.

³ Vgl. Harnack, Chronologie I, S. 591, Anm. 2.

⁴ Ketzergeschichte, S. 215f., vgl. auch Lipsius, Zur Quellenkritik des Epiphanius, S. 162f.

den Sohn und Nachfolger des Basilides zitiert hatte. Und auch der Plural in 1 ist begrifflich zu machen: Clemens will die sexuellen Anschauungen der Häretiker erörtern; erst nennt er „die Valentinianer“, dann „die Basilidianer“; der Hieb auf die jüngeren Basilidianer ist nur Nebenabsicht: so kommt es, daß er „die Basilidianer“ hinweist auf die Äußerungen „der Basilidianer“. Die Verwertung des Fragments Clem. Str. III, 1 für die Zusammensetzung des Evangeliums des Basilides ist also entweder unsicher oder ausgeschlossen.

Wir haben bisher einen ziemlich sicheren Hinweis auf das Lukas-evangelium gefunden. Wir suchen nach weiteren Andeutungen. Zunächst kommen in Betracht die Fragmente aus den Acta Archelai. Darnach hat Basilides im 13. Buch seiner Traktate die Parabel vom Reichen und Armen ausgelegt. Es ist damit sicher die Parabel vom reichen Mann und armen Lazarus gemeint, die wiederum allein Lc überliefert (Lc 16, 19ff.). Ein zweiter deutlicher Hinweis auf Lc.

Weiter macht Zahn¹ darauf aufmerksam, daß die chronologischen Versuche der Basilidianer, von denen Clemens (Strom. I, 145f.) berichtet, offenbar auf den beiden Lc-Stellen 3, 1 und 4, 19 beruhen, welche Clemens unmittelbar vorher für seine eigenen chronologischen Bestimmungen angeführt hat. Wir können mit Zahn auch darin ein Zeugnis für den Evangeliengebrauch des Basilides und seiner Schule sehen.

Aus den Fragmenten und Notizen, die wir dem Clemens Alex. und den Archelaosakten verdanken, hat sich ergeben: das Evangelium des Basilides hat Stücke enthalten, die uns sonst nur aus Lc bekannt sind. Weiter zu gehen in unserem Urteil, erlauben uns einige Bemerkungen, die sich in den Lukashomilien des Origenes verstreut finden.

Wir lassen vorderhand die Äußerung des Origenes, mit der wir unsere Erörterung begonnen haben, außer Betracht.

In seinen Homilien über das Lc-Evangelium nimmt Origenes mehrfach Anlaß gegen Häretiker zu polemisieren. Wir haben zu fragen, was ihn dazu bestimmt. In der 16. Homilie (ed. Lomm. V, S. 142f.) wird es den Lesern deutlich gesagt. Origenes handelt hier von dem Wort des Simeon: ecce iste positus est in ruinam et resurrectionem multorum in Israel (Lc 2, 34). Er weist an diesem Wort die Übereinstimmung des Evangeliums mit dem Gesetz und den Propheten nach. Wenn die Häretiker aus dem Alten Testament Zeugnisse sammeln und

¹ A. a. O., S. 769f.

ausrufen: ecce Deus legis et prophetarum videte qualis sit, so will Origenes ihnen das Zeugnis des Evangeliums entgegenhalten. Der Gott, den dieses Wort des Lc verkündet, ist derselbe, der da sprach: ego interficiam et vivificabo, percutiam et sanabo. Und Origenes meint, mit diesem Nachweis die Häretiker zu schlagen; das Zeugnis des Evangeliums nehmen sie ja für sich in Anspruch: *Innumerabiles quippe haereses sunt, quae evangelium secundum Lucam recipiunt*. Wir erfahren also, daß zahlreiche Sekten das Lc-Evangelium als ihr Evangelium in Anspruch nehmen. Origenes kann sie mit ihren eigenen Waffen schlagen. Und zwar meint er offenbar, daß sie den kanonischen Lc in Gebrauch haben; er setzt voraus, daß die Stelle Lc 2, 34 in ihrem Evangelium steht.

Ähnlich äußert sich Origenes in der 20. Homilie (Lomm. S. 159) zu dem Wort des zwölfjährigen Jesus: nesciebatis, quia in his, quae sunt Patris mei, oportet me esse? (Lc 2, 49). Hier erklärt Jesus den Schöpfergott, den Gott des Gesetzes und der Propheten, den Gott des Tempels für seinen Vater. Erubescant Valentiniani audientes Iesum inquentem etc. Erubescant *omnes haeretici, qui evangelium recipiunt secundum Lucam*, et quae in eo sunt scripta, contemnunt. Origenes wendet denselben apologetischen Gedanken an: die Häretiker nehmen das Evangelium der Kirche an, aber nicht die Lehre, die die Kirche aus diesem Evangelium ziehe. Er sieht davon ab, daß etwa einige Perikopen in den häretischen Evangelien gestrichen seien: sie gebrauchen den kanonischen Lukas.

Hier sind unter den Häretikern die Valentinianer besonders genannt. Wir fragen, ob auch Basilides zu den zahlreichen Häretikern gehörte, die den kanonischen Lc gebrauchen.

An zwei Stellen nennt Origenes mit voller Deutlichkeit auch den Basilides.

In der 31. Homilie über die Versuchungsgeschichte (a. a. O. S. 201 f.) spricht er sich darüber aus, daß der Teufel es wage, die göttlichen Bücher des Alten Testaments zu zitieren, freilich nicht um selbst besser zu werden, sondern um Freunde der Schrift zu töten. Genau so machen es die Häretiker: sie führen das Zeugnis der Schrift an und töten zugleich durch das Gift ihrer Häresie. In ihren eigenen Evangelien steht ja geschrieben, was der Teufel dem Herrn vorhält. Sic legit scripturas Marcion ut diabolus, sic Basilides, sic Valentinus, ut cum diabolo dicerent salvatori: folgt Lc 4, 10f. Was oben von Valentin gesagt war, gilt also nach Origenes auch für Marcion und Basilides. Origenes

rechnet auch Basilides zu den zahlreichen Häretikern, die den kanonischen Lc gebrauchen.

Hier könnten uns freilich Zweifel an der Sachkenntnis des Origenes aufsteigen. Auch Marcion soll die Versuchungsgeschichte und vielleicht auch das Wort des Simeon und des zwölfjährigen Jesus in seinem Evangelium gelesen haben; aber wir wissen, daß Marcion gerade diese Perikopen gestrichen hat. Dieser Einwand kann jedoch die Hauptsache nicht erschüttern: Marcion hatte den Lc jedenfalls zur Grundlage seines Evangeliums gemacht. Es kann also die Meinung des Origenes wohl richtig sein, daß auch Basilides den, wenn auch veränderten, Lc gebrauchte.

Nun war dem Origenes aber auch bekannt, daß die Häretiker an ihrem Lc Korrekturen sich erlaubten. Das lehrt die andere Stelle.

In einem Fragment der Lc-Homilien, das uns Macarius Chrysocephalus aufbewahrt hat (Lomm. V, S. 240), argumentiert Origenes wiederum in der uns bereits bekannten Weise gegen Valentin, Basilides und Marcion.

Ein Schriftgelehrter fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben, und der Herr weist ihn auf zwei Worte des Pentateuchs (Lc 10, 25—28). Im Gesetz ist schon der Weg zum ewigen Leben gezeigt. Ταῦτα δὲ εἶρηται πρὸς τοὺς ἀπὸ Οὐαλεντίνου καὶ Βασιλίδου καὶ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος. Ἔχουσι γὰρ καὶ αὐτοὶ τὰς λέξεις ἐν τῷ καθ' ἑαυτοῦς εὐαγγελίῳ. Nach Zahn¹ sind hier zwei Auslegungen möglich. Entweder faßt man ἐν τῷ καθ' ἑαυτοῦς εὐαγγελίῳ distributiv: jede dieser drei Parteien in ihrem besonderen Evangelium. Oder der zweite Satz beziehe sich allein auf die durch einen besonderen Artikel abgesonderten Marcioniten. Jedenfalls sei es unstatthaft, hier ein gemeinsames Evangelium der drei Parteien bezeugt zu finden, oder gar an eine Verbreitung des Evangeliums Marcions auch unter Valentinianern und Basilidianern zu denken wie Routh (rec. sacr. I², S. 89, 432). Die letztere Annahme ist sicher unstatthaft. Aber auch Zahns Auslegungen sind beide, wie mich dünkt, nicht möglich.

Einmal hat die ganze polemische Wendung doch nur Sinn, wenn auch Valentin und Basilides auf Worte, die in ihrem Evangelium stehen, aufmerksam gemacht werden: nicht bloß Marcion, sondern auch die anderen Häretiker, die den Lc gebrauchen, tadelt Origenes, daß sie das Evangelium haben, aber seine Lehre nicht annehmen. Die Äußerung ist nach ihrem allgemeinen Sinn den obigen vollkommen parallel. Die

¹ A. a. O. S. 749, Anm. 3.

Wiederholung des *τοὺς ἀπὸ* hat also nur stilistischen Grund. Sodann erscheint mir aber auch die distributive Übersetzung Zahns nicht richtig; wäre an ganz verschiedene Evangelien gedacht, so müßte der Plural stehen: *ἐν τοῖς καθ' ἑαυτοὺς εὐαγγελίοις*. Ist also der 2. Satz auf alle drei Ketzerguppen zu beziehen und doch nicht an drei völlig verschiedene Evangelien zu denken, so ergibt sich als die natürlichste Auslegung: dies ist gegen die Valentinianer, Basilidianer und Marcioniten gesagt; denn auch sie haben ja die Worte in ihrem Evangelium: nämlich in ihrem Lc-Evangelium.

Es sind also auch hier die Schüler Valentins, des Basilides und Marcions zusammengenommen. Sie werden auf eine Perikope verwiesen, die in ihrer Form dem Lc-Evangelium eigentümlich ist. Nun ist dies aber hier nicht so zu verstehen, daß sie diese Perikope in ihr Evangelium aufgenommen hätten; sie haben sie in ihrem Evangelium „stehen lassen“ — unvorsichtigerweise. Das kanonische Lc-Evangelium, meint Origenes, hat sich an dieser Stelle in den Ausgaben der drei Häretikerschulen keine Veränderung gefallen lassen müssen. Es ist ihm also wohl bekannt, daß die Häretiker ein kanonisches Evangelium gebrauchten, nur haben sie nicht überall den kanonischen Text beibehalten.¹

Wir verstehen von hier aus die Bemerkung des Origenes in der 1. Lc-Homilie, von der wir ausgingen. Auch Basilides hat es gewagt ein *εὐαγγέλιον κατὰ Βασιλίδην* zu schreiben; wenn Hieronymus in seiner Übersetzung hinzufügt: und mit seinem Namen zu betiteln, so wird dies eine Ausdeutung des griechischen Ausdrucks *εὐαγγέλιον κατὰ Βασιλίδην* sein.² Diese Wendung kennen wir aber schon: sie bedeutet ein bestimmtes, kanonisches Evangelium in der Ausgabe des Basilides. So haben wir sie zu verstehen nach all den polemischen Äußerungen, die Origenes in seine Homilien eingeflochten hat. Nun wird aber hier das Evangelium nach Basilides als ein eigenartiges häretisches Evangelium genannt, das „geschrieben“ worden ist ohne göttliche Inspiration, das sich schon seiner Entstehungsweise nach durchaus von den kanonischen Evangelien, also auch dem Lc-Evangelium, unterscheidet. Zahn³ urteilt daher, diese Nachricht dürfe nicht dahin abgeschwächt werden, daß Origenes aus den Abweichungen des im Kommentar des Basilides be-

¹ Vgl. hierzu Orig. c. Celsum II, 27: *μεταχαρῆσαντες δὲ τὸ εὐαγγέλιον οὐκ οἶδα ἄλλους ἢ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος καὶ τοὺς ἀπὸ Θβαλεντίνου, οἷμαι δὲ καὶ τοὺς ἀπὸ Λουκῆνου*. Warum die Basilidianer hier fehlen, dazu vgl. Zahn a. a. O. S. 770, Anm. 2.

² Vgl. Zahn, a. a. O. S. 770.

³ A. a. O. S. 770f.

handelten evangelischen Textes auf die Existenz eines besonderen Evangeliums nach Basilides geschlossen habe; es handle sich vielmehr um ein von Basilides zusammengestelltes, neu hergestelltes Evangelium.

Nach unsren Nachweisen hat Origenes durchaus nicht aus Textabweichungen auf ein besonderes Evangelium nach Basilides geschlossen. Er sagt uns vielmehr, daß auch Basilides den kanonischen Lc in Gebrauch hatte; es ist nur eine verderbte Ausgabe. Es ist nun aber verständlich, daß in der Polemik aus dem kanonischen Lc in der Ausgabe des Basilides auch einmal ein falsches von Basilides geschriebenes Evangelium wird. Schon wenn Häretiker den kanonischen Text zum Erweis ihrer Lüge gebrauchen, ist ihr Evangelium vom Geiste Gottes verlassen; liegt es ihnen gar in einer besonderen Ausgabe vor, so kann man es ebenso gut „ein von den Häretikern gebrauchtes und verdorbenes Lc-Evangelium“, wie ein von den Häretikern aus eigenem oder diabolischem Impuls geschriebenes Evangelium nennen. Eine gute Parallele bieten die Äußerungen Tertullians über das Evangelium Marcions. Tertullian weiß, daß Marcion den kanonischen Lc zur Grundlage seines Evangeliums gemacht hat: der Lc ist gemeinsamer Besitz Marcions und der Kirche.¹ Aber Marcion hat den kanonischen Text emendiert, d. h. verdorben (adv. Marc. IV, 4). Es ist daher gar nicht mehr unser Lc-Evangelium, sondern Marcions eigenes Evangelium: *ad ipsum jam evangelium ejus provocamus, quod interpolando suum fecit* (a. a. O. 1). So spricht auch Origenes von einem Evangelium nach Marcion. Es ist also unberechtigt, aus der Nennung des Evangeliums nach Basilides neben anderen nichtkanonischen Evangelien Schlüsse zu ziehen, die dem widersprechen, was Origenes sonst über das Evangelium der Basilidianer zu sagen weiß.

Wir fassen zusammen. Wir konnten zunächst nachweisen, daß die verschiedenen Fragmente und Notizen, die wir untersuchten, mit großer Wahrscheinlichkeit auf Perikopen schließen lassen, die nur aus Lc bekannt sind. Die Notizen, die wir aus den Lc-Homilien des Origenes gesammelt haben,² ergaben nicht nur das gleiche Resultat; es ließ sich aus ihnen klar beweisen, daß Basilides zu den Häretikern gehörte, die

¹ Quod autem pertinet ad evangelium interim Lucae, quatenus *communio ejus* inter nos et Marcionem de veritate disceptat, etc. adv. Marc. IV, 4.

² Mit einer Ausnahme hat schon Zahn (a. a. O. S. 740¹) auf sie hingewiesen, ohne sie freilich für das Evangelium des Basilides zu verwerfen. Zahn führt auch an einen Passus 29. Homilie (Lomm. S. 195); vgl. a. a. O. S. 750 Anm. Doch wird hier dem Wortlaut nach mit den Steinen, die Marcion, Valentin und Basilides für Brot ausgaben, nicht ihr Evangelium, sondern ihre falsche Lehre verglichen, dsgl. Orig. in Matth. Lomm. IV, S. 297f., 170.

den kanonischen Lc, in eigener Bearbeitung, gebrauchen. Es ist also nicht Zufall, daß die verschiedenen Fragmente und Notizen nur auf Lc-Perikopen weisen. Wir können nun auch unser Urteil über das basilidianische Fragment, aus dem Zahn eine Mt-Perikope ableiten will, bestimmter fassen: es ist kaum möglich, daß das Wort von den Eunuchen Mt 19 im Evangelium nach Basilides stand; die Annahme, daß auch das 1. Fragment den Ethika Isidors entnommen sei, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Wie hat das Evangelium, das Basilides gebrauchte, ursprünglich geheißen? Es ist wahrscheinlich, daß das Kommentarwerk *ἐξηγητικά εἰς τὸ εὐαγγέλιον* hieß.¹ Darnach wird Basilides seinen Lc einfach „das Evangelium“ genannt haben. Der Ausdruck *εὐαγγέλιον κατὰ Βασιλίδην* wird erst durch die Polemik, sei es von den Schülern des Basilides, sei es von den kirchlichen Ketzernbestreitern, geschaffen worden sein. Auch Marcion hat ja sein Evangelium ursprünglich ohne Titel herausgegeben.²

Über den Umfang und das Aussehen des basilidianischen Lc, über die Streichungen und Textveränderungen, die Basilides vornahm, um sein Evangelium für seine Schule brauchbar zu machen, lassen sich keine bestimmten Angaben machen. Aus den Bemerkungen des Origenes können wir nur ganz allgemein schließen, daß Basilides den kanonischen Text nicht unverändert gelassen hat: er hat wie Marcion das Evangelium des Lc zu seinem eigenen gemacht. Aus dem Fehlen einer Parallele zu Tertullians Kritik der Lc-Ausgabe Marcions könnte man vielleicht den Schluß ziehen, daß Basilides nicht so stark den Text verändert hat wie Marcion. Jedenfalls hat er, freilich ebenso wie Marcion,³ vieles stehen lassen, womit man seine eigene Lehre widerlegen konnte.⁴ Dürften wir die Fragmente aus dem Kommentar zu dieser Frage heranziehen, so wäre zu vermuten, daß seine Bearbeitung von der des Marcion prinzipiell nicht verschieden war. Im 23. Buch hat Basilides die Passionsgeschichte behandelt (Lc 22. 23), offenbar im 24. Buch die Auferstehungserzählung, dagegen begann er das 13. Buch mit einer Erzählung, die

¹ Vgl. Euseb. a. a. O. Clemens Alex Strom: IV, 81.

² Tert. adv. Marc. IV, 2: contra Marcion evangelio scilicet suo nullum adscribit auctorem.

³ Vgl. Zahn a. a. O. S. 602.

⁴ Doch werden sich Basilides wie Marcion durch eine eigentümliche Exegese gerechtfertigt haben. So werden sie Lc 10, 25 ff. erklärt haben: Jesus meine, die Erfüllung des Gesetzes verleihe Wohlergehen in diesem Leben. Denn Origenes fügt ausdrücklich hinzu (Lomm. V, S. 240): *δηλονότι τὴν ζωὴν τὴν αἰώνιον, περὶ ἧς κακείνός τε ἐπόθετο καὶ ὁ κυτῆρ διδάσκει.*

schon im 16. Kap. unseres Lc steht. Der ersten Hälfte des Kommentars entsprechen etwa zwei Drittel unseres Lc, der zweiten Hälfte nur ein Drittel.¹ Wir könnten vermuten, daß Basilides in der 1. Hälfte seines Lc stark gestrichen habe, wenn nicht auch die Annahme möglich wäre, daß er das letzte Drittel ausführlicher kommentiert hat, d. h. daß ihm die Erzählungen dieses Teils mehr Gelegenheit geben, seine häretischen Lehren in das Evangelium hineinzudeuten.²

Endlich noch eine Bemerkung zu den Ἐξηγητικά. Dieses Werk ist, wie allgemein angenommen wird, ein fortlaufender Evangelienkommentar, d. h. es ist der älteste Kommentar zum Lc-Evangelium, überhaupt der älteste Evangelienkommentar, von dem wir wissen.

¹ In Nestles Nov. test. Graece (1898) beginnt Lc 1 auf S. 138, Lc 16, 19 ff. auf S. 200, und schließt das Lc-Evangelium auf S. 229.

² Vgl. Act. Archel. S. 197: *necessarium sermonem uberemque salutaris sermo praestavit.*